

7. Heinrichs Fahrt nach dem Heiligen Lande. 1172. Friedrich Barbarossa hatte in Schwaben von Heinrichs Oheim, Welf VI., mehrere Besitzungen gekauft, die Heinrich zu erben gehofft hatte. Darüber wurde dieser verstimmt; das gab den ersten Anlaß zur Trübung der Freundschaft zwischen Kaiser und Herzog, und da das Sachsenland gegen alle Feinde gesichert schien, so unternahm der Löwe einen Zug nach dem Heiligen Lande und benutzte diesen, um einer neuen Romfahrt des Kaisers auszuweichen. Anfang des Jahres 1172 nahm Heinrich zu Braunschweig von seiner Gemahlin Abschied, begab sich mit großem Gefolge nach Regensburg, fuhr von hier aus mit 1200 Gerüsteten unter dem Geleite der anwohnenden Fürsten die Donau hinunter und gelangte unter mancherlei Gefahren über die Mündung der Sau hinaus. Von hier aus schlugen die Kreuzfahrer den Landweg durch Serbien und durch den Bulgarenwald nach Konstantinopel ein. Hier wurde der Herzog von dem griechischen Kaiser Emanuel gar ehrenvoll und feierlich empfangen. Dann trug ihn ein von dem Kaiser geschenktes Schiff durch das Mittelmeer nach der Küste des Heiligen Landes. Von den Ordensrittern vom Tempel und vom Hospital eingeholt, von der Geistlichkeit am Tor mit Hymnen empfangen, betrat er Jerusalem und besuchte die heiligen Stätten. Die Kirche des heiligen Grabes besenkte er mit Gold und stiftete drei ewige Lampen: für das heilige Grab, für den Kalvarienberg und für das heilige Kreuz. Zwei Monate weilte Heinrich der Löwe mit seinem Gefolge in Jerusalem, dann trat er, geleitet von 500 türkischen Reitern, durch die Wüsten Kleinasiens den Rückweg an. Der Sultan von Erekkli verehrte ihm als Gastgeschenk dreißig Kasse mit Goldfäden, Filzzelte, Kamele, gezähmte Leoparden mit deren Wärtern, Mäntel und Röde aus Seide geschnitten; dem sächsischen Gefolge ließ er die Auswahl unter 1800 Pferden. In Konstantinopel erhielt der Herzog eine Anzahl der seltensten Reliquien. Nach Jahresfrist zog Heinrich in Braunschweig wieder ein. Mit Scheu und Verehrung betrachtete das Volk die mitgebrachten Heiligtümer, die, in Gold gefaßt, in dem bald darauf gegründeten Dome von St. Blasii zu Braunschweig aufgestellt wurden. Später sind sie in das Welfenmuseum zu Hannover übergegangen. — „Für die Geschichte des Helden hat dieser Zug kein Ergebnis; die Romantik seines Lebens verklärt er aber zum höchsten Lichte;“ denn im Munde des Volkes gestaltete sich der Verlauf des Zuges bald zu einem Lieblingsgegenstande der Sage und phantastisch ausschmückender Dichtung. Von den Abenteuern auf der Fahrt nach den Ländern des Orients, von seinem Schiffbruch, seiner wunderbaren Rettung, seinem treuen Löwen und seiner Rückkehr nach Braunschweig wußte man noch lange zu singen und zu sagen, und das Volksbuch von Heinrich dem Löwen blieb bekannt bis auf unsere Tage.

8. Heinrich in Felsonie, Reichsacht und Verbannung. Das getrübtte Verhältnis zwischen Heinrich und dem Kaiser Barbarossa bestand fort. Immer mehr hielt sich der Sachsenherzog vom Kaiser zurück, und als Barbarossa im Jahre 1176 einen entscheidenden Schlag gegen den Papst und die widersirebenden lombardischen Städte ausführen wollte, verließ ihn der Löwe ganz. Der Kaiser hoffte alles von einer persönlichen Unterredung; er hatte mit Heinrich eine Zusammenkunft zu Chiavenna und mahnte ihn an Eid und Pflicht und an die Ehre des Reiches. Der Welfe forderte Goslar¹⁾ als Preis. Das konnte der Kaiser nicht geben. Ihn ergriff die Angst um das Reich und den Ruhm seines Hauses; er soll sich vor dem Herzog auf die Knie geworfen und um Beistand gebeten haben. Doch der Löwe blieb bei seiner Weigerung. Die Kaiserin richtete

¹⁾ Wandgemälde von Wislicenus im Kaiserhause zu Goslar.